

## Rezensionen.

Helene H o m e y e r, Dichterinnen des Altertums und der christlichen Frühzeit. F. Schöningh. Paderborn 1937. 110 S. u. 4 Tafeln. RM. 1,50.

Dichtungen von 15 Frauen aus 15 Jahrhunderten sind in dieser Auslese vereinigt. Die Übersetzung ist schön, so treu wie möglich und so frei wie nötig, Einleitung und Anmerkungen zeichnen jeweils den geschichtlichen Ort. So bietet der Band die unvergänglichen Lieder der jungfräulich-frommen Sappho, die sorgfältig geschliffenen Kurzgedichte der geistvollen hellenistischen Epigrammatikerinnen, die Bekenntnisse der im augusteischen Rom lebenden Sulpicia, die gleich ungezügelt ist in ihrer Sprache wie in ihrer Leidenschaft; dann — aus dem früheren Christentum — Legendendichtung der griechischen Philosophentochter und byzantinischen Kaiserin Eudokia, die feierlichen Hymnen und knappen Sprüche der Byzantinerin Kasia, die durch die Tiefe des Erlebnisses und die Kraft der Sprache eine wahrhaft große Dichterin ist, endlich die schlichten, frommen Gebete und Mahnungen der fränkischen Fürstin Dhuoda aus ihrem mütterlich sorgenden Unterweisungsbuch an ihre beiden Söhne. Das schmale Büchlein ist voll der Schönheit edlen Wortes. K. S c h e l k l e.

Ang. S i l v a g n i, Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores, colligere coepit J. B. de Rossi, complevit ediditque A. S. Nova series, vol. II: Coemeteria in viis Cornelia, Aurelia, Portuensi et Ostiensi. (Inscriptiones christianae Italiae saec. XVI antiquiores, Pars prior, Roma.) Romae, Pont. Institutum archaeologiae christianae 1935. XII u. 398 S. mit 34 phototyp. Tafeln.

Die Veröffentlichung der altchristlichen Inschriften Roms durch Prof. A. Silvagni ist nun in ein großes wissenschaftliches Unternehmen eingebaut worden. Dieses soll alle christlichen Inschriften Italiens in vollständiger kritischer Ausgabe bieten, so daß jetzt Rom den ersten Teil dieser Publikation bildet, während das übrige Italien in einem zweiten Teil zusammengefaßt wird. Für Rom wird zunächst die vollständige Sammlung der altchristlichen Inschriften (bis zum 7. Jahr-

hundert) weitergeführt, nach dem in Band I dargelegten Plan (vgl. *Römische Quartalschrift* 1923, S. 200—202). Der jetzt vorliegende II. Band beginnt die Veröffentlichung der Inschriften nach der topographischen Reihenfolge der altchristlichen Zömeterien Roms an den alten Konsularstraßen, und zwar enthält er zunächst die Straßen rechts vom Tiber, an denen Zömeterien bekannt sind: die *viae Cornelia, Aurelia* und *Portuensis*, sowie die erste Straße links vom Tiber, die *via Ostiensis*. So fallen in diesen Band die zahlreichen Inschriften der beiden großen Zömeterialbasiliken von St. Peter im Vatikan und St. Paul an der Straße nach Ostia, mit den oberirdischen Zömeterien, die bei diesen Basiliken lagen. Und hierin zeigt sich eine erste große Bedeutung des neuen Bandes. Wir erhalten zum ersten Mal eine vollständige kritische Ausgabe aller Inschriften, die sich in diesen beiden wichtigen Basiliken befanden und die an erster Stelle die Geschichte der beiden Bauten beleuchten. Von St. Peter sind es nicht weniger als 148 Texte, die sich entweder auf die Basilika und deren Einrichtung beziehen, oder die Grabinschriften von in der Basilika selbst beigesetzten Verstorbenen, hauptsächlich der in St. Peter begrabenen Päpste (bis Honorius I., 638) und vornehmer Laien. Wir haben in diesen Texten eine Quellensammlung ersten Ranges für die konstantinische Petrusbasilika. Von dem oberirdischen Zömeterium bei St. Peter sind nicht viele Grabinschriften erhalten und bekannt; auch von anderen altchristlichen Grabstätten in dieser Gegend ist nicht viel überliefert. Unter den Zömeterien der *via Aurelia* nimmt das des hl. Pankratius mit fast 200 Nummern den ersten Platz ein. Es ist auch das einzige, von dem größere Teile zugänglich sind und wo in einzelnen Regionen auch gelegentlich von Stützungsarbeiten Ausgrabungen stattgefunden haben. Aber vollständig erforscht ist es nicht, und was die drei anderen großen Zömeterien an dieser Straße betrifft (hl. *Processus* und *Martinian*, die „beiden Felix“ und *Calepodius*), so haben überhaupt noch keine systematischen Untersuchungen in ihnen stattgefunden; daher ist die Zahl der von dort stammenden Inschriften gering. Doch konnte *Silvagni* auf Grund seiner Forschungen über die Topographie der Zömeterien den an mehreren Stellen bei der *via Aurelia* zugänglichen Zömeterialgalerien ihren Zusammenhang anweisen und so die genaue Lage der vier Katakomben feststellen, wie sie auf der S. 55 gebotenen Karte angegeben sind.

An der *via Portuensis* liegt in der Nähe der Stadt zunächst das seit *Bosio* bekannte Zömeterium des *Pontianus*, von dem größere Teile der unterirdischen Galerien zugänglich blieben und wo aus Anlaß der Hausbauten an dieser Stelle Texte aus dem oberirdischen Friedhof zum Vorschein kamen. So sind von diesem Zömeterium 244 Nummern vorhanden, von denen aber wenige genaue Jahresdaten aufweisen. Doch gestattet die Zahl der Texte den Charakter der Grabstätten in diesem Zömeterium festzustellen. Das Zömeterium des hl. *Felix* an dieser Straße ist bekanntlich noch nicht aufgefunden worden. Hingegen wurde das am 6. Meilensteine vor der Stadt gelegene Zömeterium der *Generosa* mit der Grabstätte der Martyrer *Simplicius, Faustinus* und *Viatrix* entdeckt und von *G. B. de Rossi* im 3. Band seiner „*Roma sotterranea*“ beschrieben.

Diese auch in ihrer technischen Anlage sehr interessante, einfache Campagna-Katakombe lieferte eben nur 27 Inschriften, weil die meisten Gräber die leiblichen Ueberreste einfacher Landbewohner bargen und ohne Grabschriften blieben; viele von den Inschriften stammen von dem oberirdischen Zömeterium, das sich im 4. Jahrhundert bei der kleinen Grabbasilika der Martyrer bildete. Die Gesamtzahl der Texte für die Straßen am rechten Tiberufer beläuft sich auf 682, bildet somit den kleineren Teil der im Bande enthaltenen Inschriften.

Von den Straßen an der linken Seite des Tibers enthält der Band bloß eine: die *via Ostiensis*. Denn von jetzt an ändert sich das Zahlenverhältnis, da die Zömeterien um die Stadtteile Roms am linken Tiberufer in weitaus größerem Maßstabe erforscht sind und wir hier gleich auf die zahlreiche Gruppe der großen und wichtigen Zömeterien der *viae Ostiensis*, *Ardeatina* und *Appia* stoßen. An der Straße nach Ostia treffen wir gleich die Grabbasilika des hl. Paulus, die zugleich eine große Zahl von Grabstätten sowohl in der Basilika als in dem bei ihr geschaffenen oberirdischen Zömeterium aufwies. So erreicht die Zahl der Texte sowohl von Inschriften mit historischem Charakter bezüglich des Baues und der Einrichtung der Basilika selbst als der Grabschriften aus dieser sowie aus der oberirdischen Grabstätte (*area Lucinae*) bei dem Gotteshaus die Höhe von 1154 Nummern, die topographisch zu dieser Gruppe gehören. Wieder besonders auch für die Geschichte der Sankt-Paulus-Basilika eine grundlegende Quellensammlung. In dem epigraphischen Museum in den Gängen des Abteigebäudes von St. Paul wird eine Gruppe von Inschriften aufbewahrt, die nachweislich nicht aus der Basilika und deren Umgebung stammen, sondern anderen Ursprunges sind und Ende des 18. Jahrhunderts für das Museum erworben wurden. Da sie jedoch jetzt bei St. Paul aufbewahrt werden, hat Silvagni sie als „Appendix“ den anderen Texten angeschlossen (Nn. 5930—5993). Von denjenigen aus diesen Inschriften, deren ursprünglicher Standort bekannt ist, wird es sich empfehlen, sie später bei der Veröffentlichung der Texte dieser Zömeterien oder Kirchen zu wiederholen. Von den kleineren Grabstätten an der Straße nach Ostia, die weiter von dem Stadttore entfernt lagen (*coem. S. Teclae*, *coem. S. Zenonis* (bei *Tre Fontane*) und *coem. S. Cyriaci* (bei *Mezzocammino* an der *via Ostiensis*) sind nur wenige Inschriften bekannt. Eine reiche Ausbeute hingegen liefert die Katakombe der *Commodilla*, die in dem felsigen Hügel hinter der *Apsis* von St. Paul angelegt ist und ihren Zugang von der *via delle sette Chiese* hat. Die zentrale Region der Katakombe mit den Gräbern der Martyrer *Felix*, *Adauctus* und *Merita* wurde systematisch ausgegraben, so daß ein genauer Plan dieses Teiles beigegeben werden konnte (S. 312); die übrigen Regionen, die sich in verschiedenen Stockwerken anschließen, sind stark verfallen, so daß die Ausgrabungen sehr erschwert sind und große Arbeiten und Kosten verursachen würden. Diese Regionen sind nicht ausgegraben worden; aber so weit sie zugänglich gemacht werden konnten, ist das darin vorhandene epigraphische Material ebenfalls gesammelt worden<sup>1</sup>). So werden 443 Inschriftentexte aus dieser Katakombe geboten, von denen die meisten bisher nicht veröffentlicht waren;

dazu kommen noch weitere 20 Texte im Nachtrag (Nn. 6476 ff.), wo auch die Lesung früher gebotener Inschriften (N. 6106 u. 6107) ergänzt und verbessert wird: es handelt sich um Kauf von Loculi vom Fossor Muscurutio, dessen Name jetzt sichergestellt ist. Von den datierten Inschriften ist die älteste (vom Jahre 235) von zweifelhafter Echtheit; die übrigen umfassen die Zeit von 358 bis 572. Manche der Texte bieten durch den Inhalt besonderes Interesse. Eine einzigartige Darstellung findet sich auf einem Bruchstück einer Verschußplatte (N. 6446), nämlich das eingeritzte Bild eines Fossors mit der Lampe in der rechten Hand und der Spitzhacke auf der linken Schulter; zu seinen Füßen eine in Leichentücher gehüllte und mit Binden umwickelte Leiche, die der Fossor eben beerdigen soll. Für die Beisetzungsart ein sehr interessantes Stück. Reiche Indices schließen den Band ab, dem dann 34 phototypische Tafeln beigegeben sind mit Abbildungen zahlreicher Inschriften nach guten Photographien, nämlich zuerst einer Anzahl von datierten Stücken, die vom Jahre 339 bis zum Jahre 577 reichen; dann Damasianische Epigramme und eine Auswahl von paläographisch wichtigen Tituli aus den verschiedenen Fundorten, die der Band umfaßt. In der Beschreibung der Tafeln ist die entsprechende Nummer der Inschrift im Bande verzeichnet. In dem großen „Corpus inscriptionum latinarum“ sind bekanntlich für die der Stadt Rom gewidmeten Bände die christlichen Inschriften ausgeschlossen, weil eben G. B. de Rossi deren Veröffentlichung in einer eigenen Sammlung in die Hand genommen hatte. So sind die Bände der „Inscriptiones christianae“ von Rom eine unentbehrliche Ergänzung der Rombände des „Corpus inscriptionum latinarum“ und müssen, abgesehen von ihrem besonderen Wert als hochwertiges epigraphisches Quellenmaterial für die Kirchengeschichte, die religiöse Kulturgeschichte und die Erforschung der altchristlichen Denkmäler Roms, auch in dieser Hinsicht in entsprechender Weise berücksichtigt werden.

J. P. Kirsch.

1) Eben ist eine Monographie über das Zömeterium erschienen von P. Bellarmino Bogatti, O. F. M., mit der eine neue Serie von Publikationen des päpstlichen Institutes für christl. Archäologie eröffnet wird, nämlich eine „Roma sotteranea cristiana“, als Fortsetzung des monumentalen Werkes von G. P. de Rossi.

Felix Rütten, Die Victorverehrung im christlichen Altertum. Eine kultgeschichtliche und hagiographische Studie. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hrsg. v. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch, Band XX Heft 1). Verlag F. Schöningh, Paderborn 1936. 182 S. RM. 8,20.

Die Erforschung der lokalen Victorverehrung in dem alten nieder-rheinischen Städtchen Xanten führte Prof. Dr. F. Rütten zur Untersuchung einer Reihe von Parallelen im ganzen Raum der altchristlichen Kirche, bei denen der Gegenstand des Kultes ein hl. Victor war, um später auf dieser breiten Grundlage ein sicheres geschichtliches Urteil über den Xantener Kult aufbauen zu können.